

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 21.

Freitag, den 25. Januar.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 A 50 S. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

### General Gordon's Mission.

Die Entsendung des Generals Gordon nach dem Sudan wird allgemein, selbst von den Gegnern der Regierung, als ein kluger Schritt betrachtet, welcher zeigt, daß die Regierung den Ernst der Lage im Sudan und den Umfang ihrer Verantwortlichkeit in Ägypten nicht verleugnet. Die „Pall Mall Gazette“, welche stets darauf gedrungen, daß General Gordon nach dem Sudan geschickt werde, schreibt: „Die ganze ägyptische Frage ist in einer Stunde revolutionirt worden. In der letzten nichtformellen Zusammenkunft der Minister im Kriegsministerium wurde einer jener entscheidenden Schritte gemacht, welche die Geschichte von Meiden bilden oder verderben. Nachdem die englische Regierung sich langsam entschlossen, von den Diensten des einzigen Mannes, der den Sudan retten könnte, Gebrauch zu machen, stellte sich ihr zuerst eine Schwierigkeit entgegen. General Gordon weigerte sich absolut, unter den Befehlen des Scheichs oder der Minister des Scheichs zu dienen. Wenn er nach dem Sudan ginge, solle er unabhängig von dem nominellen Souverän des Landes sein und von keinem Anderen als von der englischen Regierung Befehle annehmen. Wenn diese Bedingungen angenommen würden, wolle er nach dem Sudan gehen. In anderen Fällen nicht. Die Frage erledigte eine unverzügliche Entscheidung. Nach einiger Beratung beschloß die Minister, General Gordon's Bedingungen anzunehmen. Dieser Beschluß wurde gegen Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr gefaßt. Um 8 Uhr reiste General Gordon nach Chartum ab und die übrigen Schritte sind im Gange. General Gordon wird die volle und ungehinderte Verantwortlichkeit für die Angelegenheiten im Sudan haben. Gleichviel, ob wir das Land räumen oder behalten, ist, sobald General Gordon den Befehl übernimmt und für so lange als General Gordon's Vollmacht dauert, England direkt verantwortlich für Alles, was im Namen der ägyptischen Regierung zwischen dem dritten Kataact und den äquatorialen Seen gethan wird. Das ist, fährt die „Pall Mall Gazette“ fort, eine enorme Ausdehnung unserer Verantwortlichkeiten, aber richtig wie dieselbe ist, ist dies nicht Alles. Die Entsendung des Generals Gordon nach dem Sudan, hauptsächlich unbeschränkte Vollmachten ausübend, nicht als der General-Gouverneur des Scheichs, sondern als der beglaubigte Vertreter der britischen Regierung, muß als einen natürlichen und unvermeidlichen Folgeaus der Voraussetzung früher oder später eine ähnliche Verantwortlichkeit ebenso direkt und ebenso unbeschränkt für die An-

gelegenheiten des eigentlichen Vespens in sich schließen. — Wesentlich ist, daß Sir Evelyn Baring für geraume Zeit ebenso absolut in Cairo sein soll, als General Gordon im Sudan ist. Je aufmerksamer der neue Ausgangspunkt geprüft wird, desto klarer wird es erscheinen, daß, als die Minister General Gordon's Bedingungen annahmen, sie unwillkürlich eine zeitweilige, aber direkte Verantwortlichkeit für die ganze Verwaltung von Ägypten übernahmen.“

An anderer Stelle schreibt die „Pall Mall Gazette“: General Gordon wird in Port-Said eine Unterredung mit Sir Evelyn Baring haben. Von Port-Said wird er sich in einem Kanonenboot nach Suakin begeben, wo er die geeigneten Maßregeln zur Entsendung der gefährdeten Garnisonen und zur Wiederherstellung der Ordnung im Sudan ergreifen wird. General Gordon's Einfluß bei den Stämmen ist so groß, daß er höchst wahrscheinlich im Stande sein wird, dem Mahdi ein so großes Verhältniß seiner Anhänger abzugeben zu machen, daß letzterer sich damit begnügen wird, die Stellung eines Herrschers von Kordofan anzunehmen. Wenn es unmöglich befunden werden sollte, Chartum mit Sicherheit zu räumen, wird Chartum wahrscheinlich behalten werden. Die Stämme werden dem Worte General Gordon's Glauben schenken und vernünftige Diplomatie, gepaart mit rechtzeitiger Beseitigung von Geld wird ihn wahrscheinlich in den Stand setzen, die Ordnung im Sudan wieder herzustellen.

### \* Politische Tagesübericht.

Halle, den 24. Januar.

Bezeichnend für die gegenwärtige kirchenpolitische Lage ist es, daß ein Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ entgegen aller bisherigen officiellen und selbst theilweise auch officiellen Terminologie die ultramontane Prävention der „Souveränität“ des Papstes und der Kirche mit großer Entschiedenheit zurückweist. Das Regierungsblatt schreibt: „Der Paps hat die Rechte eines Souveräns beisehen, so lange es einen Kirchenstaat gab; er ist Souverän gewesen qu. Landesherr. Eine andere päpstliche Souveränität hat es niemals gegeben.“ Es wird dann weiter ausgeführt, daß es im Sinne des Ultramontanismus in der Konsequenz der neulich wieder von Windthorst behaupteten Souveränität der Kirche liege, dem Paps eine Straf Gewalt zuzusprechen, die die Macht, die Inhaber der weltlichen Souveränität ihrer Gewalt zu entbinden. „Der Führer des Centrums“, schließt der Artikel, „schließt vielleicht in seinem innersten Innern vor diesen Konsequenzen nicht zurück. Seine eigenthümlichen politischen Neigungen lassen ihn möglicherweise die Theorie von den Excommunicationsmitteln der Kurie sogar als sehr annehmbar erscheinen. Wir kennen in Preußen nur eine einzige

Souveränität, und Herr Windthorst möge überzeugt sein, daran lassen wir nicht rütteln. Mancher wird vielleicht selbstig über seine Ausführungen lächeln; aber von weiteren Schritten unserer Bevölkerung werden dieselben mit dem Gefühl tiefer Empörung zurückgewiesen werden.“

In der vorgestrigen ersten Sitzung des Volkswirtschaftsraths, worüber wir weiter unten berichten, haben, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, die neuen Grundsätze der Unfallversicherung eine überwiegend ungünstige Aufnahme gefunden. Selbst diejenigen Redner, welche sich mit dem Gedanken der „Berufsgenossenschaft“ befreundeten, hatten Bedenken gegen die vorgeschlagene Gestaltung derselben, gegen die bürocratische Bevormundung u. Von mehreren Industriellen wurde diese Einrichtung abgelehnt und freie Versicherung verlangt. Allseitig tabelte man die Einschränkung der Zahl der Betriebe, auf welche das Gesetz sich beziehen soll — aber gerade diese ist die Voraussetzung der Organisation von „Berufsgenossenschaften“, da solche sich für die ausgeschlossenen Betriebe selbst nach der Auffassung der Regierung nicht werden herstellen lassen. Das vorgeschlagene Umlageverfahren wurde allseitig als unzulässig abgelehnt. Andererseits machten die Herren Baare und Genossen, welche den ersten Entwurf der Regierung wegen des darin enthaltenen Reichthums und Beitrags der Arbeiter unterstützt hatten, nunmehr Opposition wegen des Verzichts auf diese Zuschüsse und wegen der vorgeschlagenen Beseitigung der Arbeiter an der Bestimmung der Entschädigungen u. dergl. Die Regierung wird, so scheint es, an ihrem „Volkswirtschaftsrath“ in der Unfallentschädigungsfrage noch weniger Freude erleben, als bei der Verhandlung desselben über das Tabakmonopol.

Durch Allerhöchste Ordre vom 21. Januar b. 3. ist der Bischof Johann Bernhard Brinkmann, gegen welchen durch gerichtliches Urtheil vom 8. März 1876 auf Entlassung aus dem Amte als Bischof von Münster erkannt ist, begnadigt worden. In Folge dessen ist die kommissarische Vermögensverwaltung in der Diöcese Münster aufgehoben und die Wiedererrichtung der eingestellten Staatsleistungen für diese Diöcese und zwar vom 1. Januar d. 3. ab erfolgt.

Gegenüber den Verfügungen der Offizien bezüglich weiterer wichtiger Vorarbeiten für den Landtag fällt es auf, daß davon noch immer nichts Bestimmtes verlanet. Wie die „Magd. Ztg.“ hört, liegt es in der Absicht, zunächst diejenigen Entwürfe an den Landtag zu bringen, welche eine Entlassung der Kommissare betreffen, also das Schuldotationsgesetz und die anderweitige Regulirung der kommunalsteuer. Erst später würde darnach das Gesetz über die Erhöhung der Beamtenbeholdungen zu erwarten sein. Es heißt nun, das Schuldotationsgesetz sei

(Nachdem verboten.)

### Die Reise zum Herrn Better.

Aus dem Tagebuche eines alten Hallenser Studenten von Albert Jaenicke.

(Fortsetzung.)

„Genüß nicht, lieber Better, gewiß nicht!“ entgegnete ich. „Darin stimme ich theilweise vollständig mit Dir überein! Die Erziehung aus der höheren Wöhrerufen läßt freilich Manches zu wünschen übrig. Die Art und Weise aber, in der Du, und die Erregtheit, mit der Du Deine Theorien entwickelst, was so drohlich, daß man sich eines harmlosen Nachsahers unmöglich enthalten konnte! Du wirst mir doch das nicht etwa übel nehmen?“

„Was heißt übel nehmen? Ich nehme überhaupt nichts übel! War auch durchaus nicht böse gemeint!“ lachte jetzt auch der Better.

„Doch, das ist zu viel gesagt, denke an den Talgreisen- den!“ rief ich.

„Ja, da hast Du Recht! Der verdammte Kerl! Das ist aber auch etwas ganz anderes! Da ist Verrücktheit, Eitelkeit gegen mich im Spiele! Warte Schlingel, wenn Du kommen wirst, Dir werde ich den Thee auskochen!“ rief er mit grimmigen Gesicht. „Apropos, Better“, fügte er plötzlich ruhig und mit einem freundlichen Nicken hinzu, „da wir gerade hier noch einmal auf Geschäftssachen zu sprechen kommen, so fällt mir etwas ein. Ich habe nämlich schon manchmal darüber nachgedacht, ob es nicht gut wäre, auch an anderen Orten Verkaufsstellen für meine vorzüglichsten, nur allein in meiner Fabrik hergestellte aromatische Parer Kräuterthee einzurichten. Ich glaube, die würde überall große Abnahme finden und somit ein guter Verdienst zu erzielen sein. Halle wäre z. B. ein ganz vortheilhafter Absatzort. Wie wäre es denn, wenn Du, Better, für mich dort eine Filiale einrichten wolltest? Große Umsätze machst du ja weiter nicht! Eine passende Personlichkeit für den Verkauf würde sich ja leicht finden, Du bistst also nur die Oberaufsicht, die Revision der Bücher zu besorgen, für Dich eine Kleinigkeit! Das könnten Du wohl für mich thun und ich würde mich dafür schon erkenntlich zeigen, gewiß, das würde ich! Was meinst Du dazu?“

„Was ich dazu meine! Ich muß den Better ungewisselhaft mit einer ähnlichen Miene angesehen haben, wie man eine ägyptische Sphinx ansehen mag; komisch wenigstens muß der Ausdruck meines Gesichtes erschienen gewesen sein, denn der Margarete, die mit einem Blick zuwarf, brach in helles Lachen aus.“

„Was lachst Du denn schon wieder?“ rief ihr Vater unwillig aus. „Ihr dummen Dinger könnt doch niemals ernst sein, selbst wenn es sich um die ernstesten Angelegenheiten handelt!“

Währenddem hatte ich mich von meinem an Betäubung grenzenden Erschauen wieder erholt. Hätte ich, wozu ich freilich die größte Lust verspürte, ihn ebenfalls ins Gesicht gelacht, so hätte ich ihn unverzüglich beleidigt, denn in Geschäftssachen verstand er, wie ich bereits zur Genüge erfahren hatte, keinen Spaß. Ich nahm mich daher zusammen, nahm eine wichtige und nachdenkliche Miene an und sagte in ernstem Tone: „Die Idee ist nicht schlecht, doch läßt sich ein entgeltliches Urtheil im Augenblicke nicht abgeben! Die Wichtigkeit des Gegenstandes verlangt, daß man sich näher mit ihm beschäftigt! Ich werde mir die Sache genau überlegen und dann mit Dir eingehende Rücksprache nehmen. So etwas muß man sich erst mehrmals gründlich beschlafen, dann stellt sich der rechte animus ein!“

„Dast Recht, Better!“ rief er. „Nächstens darüber mehr! Doch wir plappern hier und verdröben unnütz Petroleum! Die Uhr ist gleich eins! Holla, zu Bett! Zünde Dir das Licht da an, Better! Gleich neben der Stubenthüre rechts ist Dein Schlafkabinett! Es ist doch Alles bejorgt, Margarete!“

„Gewiß, Papa!“

„So, na dann schlaf Dich auf die Anstrengungen der Reise ordentlich aus! Gute Nacht, Kinder!“

Damit reichte er uns, plötzlich aufspringend, die Hand und war im nächsten Augenblicke hinter der Tapetenthüre, die aus dem Wohnzimmer in das daran anstoßende Kabinett führte, verschwunden. „Better, Du hast ja das Licht vergessen!“ rief ich ihm nach.

„Brauche kein Licht! Wäre pure Verschwendung!“

„Kenne im Kabinett jede Stelle und finde Alles im Finstern!“ rief er zurück.

„Sonberbarer Mann!“ murmelte ich unwillkürlich. „Ja, ja, Papa hat große Eigenschaften, aber er ist kerngesund und für mich auf das Liebvolteste besorgt!“ schlüßte Margarete.

„Nun, wenn das ist, dann mag er sonst kein so will.“ erwiderte ich ebenfalls leise und fügte dann laut hinzu: „Wo schläfst du denn eigentlich, Margarete?“

„Mein Stübchen ist drüben über dem Flur, schräg über von Deinem Kabinett.“ entgegnete sie. „So, nun nimm hier Dein Licht! Ich komme mit hinaus und schließe gleich die Stubenthüre hinter uns zu!“

„Da kann ja der Papa aber nicht heraus!“

„D ja, aus seinem Kabinett fährt noch eine Thüre nach dem Flur!“

„Dann vorwärts!“ rief ich, ganze Kompagnie mit lautem Sang und Klang!“

Draußen, in der Thüre meines Zimmers blieb ich stehen.

„Gute Nacht, liebes Mähmchen!“

„Gute Nacht, Better!“

„Nein, lieber Better, heist es!“

„Gute Nacht, lieber Better!“

„Und nun noch einen recht süßlichen Gute-Nacht-Kuß!“

„Ach, nicht doch, Better!“

„Ach, ja doch, Mähmchen!“

„Papa siehst!“

„Schade nichts!“

Und ehe sie sich verabschiedete, brante ein heißer Kuß auf ihren Lippen.“

„Aber Better!“ rief sie, purpuroth nach ihrem Zimmer eilend.

„Aber Maume!“ rief ich ihr lachend nach.

Nach einmal indeß wandte sie sich nach mir um, bevor sie hinter der Thüre verschwand, dann sprang die Feder ins Schloß und ich stand, mit dem laufenden Talglichte in der linken Hand, allein da.

Rafel bedete ich mich aus und nach wenigen Minuten dehnte und streckte ich mich in den weichen Kissen. Doch vergebens suchte ich bald einzuschlafen. Ich



in den Vorarbeiten so weit gefördert, daß es demnächst das Staatsministerium würde beschaffen können; die beiden anderen Entwürfe seien indessen noch weit im Rücklande. Unter solchen Umständen ist nicht gut abzusehen, wie diese wichtigen Angelegenheiten noch in dieser Session zum Abschluß gebracht werden sollten, zumal da man schon aller Aufmerksamkeit bedarf, um das bis jetzt in der Schwebe befindliche Material zum Abschluß zu bringen. Die weitere Verzögerung des Beamten-Spöhlereiges erregt in den nächst interessierten Kreisen, wie sich denken läßt, lebhaftes Bedauern.

Die Budgetkommission hat die vielbesprochene Forderung von 2,000,000 M im Extraordinar des Kultus- etats für Vermehrung der Sammlungen der k. k. Museen angenommen und zwar mit 14 gegen 6 ultramontane Stimmen, nachdem der Antrag, eine Willkür für die Berliner Museen und eine Willkür für die Provinzialmuseen zu bestimmen, einstimmig abgelehnt worden war. Die Konserwatoren haben demnach den anfänglichen Widerstand gegen die Museumförderung aufzugeben für angezeigt gehalten.

Die Steuerkommission hat § 1 des Einkommensteuerentwurfs mit dem Antrage v. Wedell-Malchow angenommen, wonach Einkommen unter 3000 M von im Auslande lebenden Preußen nicht herangezogen werden können.

In einem Artikel über die Steuerbesätze erklärt die „Provo-Korr.“, daß die Staatsregierung die 3. und 4. Klassensteuerklasse keinesfalls beibehalten wolle; es wird darüber gesagt:

Nur unter Berücksichtigung dieser leitenden Gedanken können die für stärkere Belastung der größeren Einkommen und Heranziehung der Einkommen aus Kapitalvermögen gerietenen Regierungsvorschläge richtig beurteilt werden. Soll davon abgesehen werden, der Förderung des Wohlseins der ärmeren Klassen durch Befreiung zweier weiterer Steuerklassen zu Hülfe gekommen zu lassen, so bögen die in den erwähnten Gesetzentwürfen zum Ausdruck gebrachten Reformvorschläge nach Aufhebung der Staatsregierung die Grundlage ein, auf welche sie gebaut sind. Änderungs-Vorschläge, welche Einzelheiten der Ausföhrung und Technik zum Gegenstande haben, werden berichtigliche Berücksichtigung finden, an dem Ausgangspunkte derselben muß die Staatsregierung dagegen festhalten, weil sie in der Entlastung der ärmeren Klassen eine sozialpolitische Notwendigkeit, eine sittliche Pflicht sieht, deren Erfüllung wohl verzögert, aber nicht befristet werden kann.

Von dem jüngst erfolgten Abschluß eines Handels- und Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Korea, welcher hauptsächlich dem nächsten Reichstage zur Genehmigung vorgelegt werden wird, führt man der „Magd. Zig.“ folgende große Vorteile für den deutschen Handel mit zu erwarten, weil Korea ein armes Land ist und weil sein Markt bereits von China über Nankiang und von Japan über Nagasaki besetzt wird. Es ist nicht unannehmlich, daß im letzten Punkte zu Gunsten des deutschen Handels eine Änderung eintreten wird, wenn auch dem deutschen Reiche verhältnismäßig dieselben Rechte und Begünstigungen auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt zugestanden worden sind, welche China und Japan bereits haben. Die Haupterzeugnisse des Halbinselstaates sind Getreide, Tee, Pfeffer, Tabak, Salz und Metalle.

Seit dem Beginn dieses Monats erscheint in Berlin unter dem Titel „Der Volksfreund“ eine tägliche Zeitung, welche mit großer Zurückhaltung, aber ohne Verletzung des prinzipiellen Standpunktes, die Anschauungen der Sozialdemokratie vertritt. Die Herausgeber sind in der Parteibewegung bisher in keiner Weise hervorgetreten. Das

warf mich von einer Seite auf die andere, aber der Schlaf wollte sich nicht einstellen. Fortwährend stand Margareten's liebliches Bild vor meinen geschlossenen Augen, sah sie mich mit ihren dunklen Augen an, tönte ihre melodische Stimme in meinen Ohren. Ein vorher noch nie gekanntes wonniges Gefühl durchströmte, eine eigentümliche, aber durchaus nicht unangenehme Unruhe beherrschte mich.

„So schildern die Dichter ja immer die Stimmung der Verliebten“, murmelte ich vor mich hin, mich wiederum von der linken auf die rechte Seite wägend. „Spund, Spund, am Ende bist Du auf dem besten Wege, Dich ernstlich zu verlieben —! Was würde das auch schaden? — Gar nicht! Im Gegenteil, es wäre für dich in jeder Beziehung nur ein Segen! — Erstens nämlich würdest du endlich ein solider, vernünftiger Mensch! Zweitens würdest du fleißig arbeiten, um so bald als möglich dein Ziel zu erreichen! Drittens wäre Margarete ein ebenso schönes, wie in jeder Beziehung vorzügliches Mädchen, eine außerordentlich passende Frau für dich — und viertens würdest Du obenben da noch durch die meine Verbindung Deinen Eltern — an den da übrigen Dingen schreiben muß — eine riesige Freude bereiten! Vier Stügen mit einer Klappe, hurrah! Es wird sich verpirateln! Das liebe Gretchen! Lange werde ich sie wahrlich nicht auf eine Erklärung warten lassen! Bei mir muß Alles schnell gehen! Herr Gott, wird das himmlisch — — Was ist das? Aufst nicht jemand um Hilfe?“

Ich setzte mich in die Höhe und lauschte mit angehaltenem Athem. Ich hatte mich nicht getäuscht. Unheimlich und ängstlich schillerten entsetzliche Töne: 3! 4! 5! 6! durch die Stille der Nacht.

Das ist der Bettler! Sie haben den Bettler überfallen! Dieser Gedanke fuhr mir blitzschnell durch den Kopf. Mit einem Satz war ich aus dem Bette, sagte meinen neben demselben stehenden Stuhl mit dem überponnenen, schweren Bettkopfe und eilte, wie ich war, hinaus auf den Flur, wo ich einen Augenblick stehen blieb. Nichtig. Die Töne kamen aus des Bettlers Schlafkabinett. Ich stürzte auf die Thüre zu. Sie ist von innen verriegelt. Ein kräftiger Fußtritt, sie

erscheinen des Bettlers hat in der jüngsten Zeit zu vielfachen Erörterungen in Arbeiter-Versammlungen geführt; während man von der einen Seite die Unterstützung desselben durch Abonnement empfahl, wurde andererseits lebhaft hiergegen agitiert. Ueber die Gründe dieser Gesinnung gehen die Angaben auseinander; theils wird angedeutet, daß die Arbeiter den Herausgeber des Blattes nicht trauen könnten, theils wird betont, daß die Leiter der „Arbeiterpartei“ demnächst selbst ein Organ begründen wollten, für welches die Parteigenossen ihr Abonnement referieren sollen. Heute erlassen die Vertreter der „Arbeiterpartei“ in der Stadtverordneten-Versammlung folgende Erklärung:

Gegenüber den in der Presse lauzierenden Gerüchten erklären wir Unterzeichneten, daß sie sich sowohl als auch ihre Gesinnungsgenossen in keiner Beziehung zu dem seit einigen Tagen in Berlin erscheinenden „Volksfreund“ setzen.

Berlin, den 18. Januar 1884.  
Paul Singer. Fritz Göddt. Franz Tugauer. A. Herold.  
Ferdinand Ewald.

In der gestrigen Sitzung der sächsischen zweiten Kammer wurde der Antrag der Socialdemokraten, die Gesindeordnung aufzuheben und den Arbeitsvertrag zwischen Diensthöfen und Dienstherrschäften allen übrigen Arbeitsverträgen gleichzustellen, abgelehnt, nachdem die Liberalen und die Konserwativen sich entschieden dagegen erklärt hatten.

In der italienischen Kammer der Deputirten wurde gestern die Interpellation Vermini in Betreff der Fiskale an den abriatischen Küsten und der Ermordung eines Fischers aus Chioggia in Spalato verlesen. Der Minister des Aeußeren Mancini bemerkte, die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen der Fiskale schwebten noch; er werde dieselben beschleunigen und das Resultat mittheilen. Anlässlich der Nordgangkonferenz habe er den italienischen Konsular-Agenten in Spalato sogleich vom Amte suspendirt, in Folge der widersprechenden Berichte aber einem juntnirar beauftragt, eingehende genauere Informationen und Berichterstattung dortsin entsendet. Auf Antrag des Interpellanten wurde die Begründung der Interpellation auf den 2. Februar angelegt.

In Bezug auf den französisch-chinesischen Streit bringt die „Alln. Zig.“ eine interessante Berliner offizielle Rundgebung, welche lautet: „Die Mittheilung aus China, wonach die chinesische Regierung beabsichtigt, den Hafen von Kanton bei der Daane-Insel und Wampoa abzusperrten und unfahrbar zu machen, ist der englischen Regierung amtlich zugegangen. Lord Granville hat darauf Anlaß genommen, sich bei Waddington, dem französischen Botschafter in London, zu verweisen, ob Frankreich auch ferner auf dem Standpunkte verharre, seinerseits Maßregeln zu vermeiden, welche den europäischen Handel stören würden, und keinesfalls die Vertragsverhältnisse anzuzweifeln, ohne den Mächten eine förmliche Kriegserklärung mitgetheilt zu haben. Darauf hätte Waddington erwidert, daß es nicht in der Absicht Frankreichs liege, irgend einen chinesischen Hafen anzusperrten, so lange die Chinesen sich aller Feindseligkeiten gegen französische Schiffe und Unterthanen enthalten. Sollte Frankreich aber durch die Haltung Chinas gezwungen werden, äußerste Maßregeln zum Schutze der französischen Interessen zu ergreifen, so werde den neutralen Mächten die Kriegserklärung vorher mitgetheilt werden. Sir Harry Parkes, der englische Gesandte in China, der bereits Schritte gethan hatte, die Schließung des Hafens von Kanton zu verhindern, soll darauf von Lord Granville beauftragt worden sein, die Mittheilungen Waddingtons zur Kenntniss der chinesischen Regierung zu bringen.

Der nordamerikanische Senat hat einen Antrag genehmigt, der die Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, zum Schutze der amerikanischen Unter-

fliegt frachend auf, der Bettler aber mit einem furchtbaren Schredensschrei aus dem Bette und in die Fensterede, wo er sich angiollos zumalmlaure.

„Hüsel! Diebel! Mörder!“ schreie er aus voller Kehle „Wo denn? Wo sind sie?“ schreie ich mit hochgeschwungenem Stode.

„Mensch, Du bist's? Was fällt Dir ein? Was willst Du hier? Bist Du verrückt?“ schreie er immer noch in der Ede lauernd.

„Wo sind sie, die Diebe, die Mörder?“ schreie ich, immer noch mit geschwungenem Stode.

Ein ungeheures Gelächter tönt jetzt aus der Fensterede, aus der sich endlich der Bettler, natürlich ebenfalls im Nachtschium wie ich, hervorwagt.

„Sage mir nur um Gottes willen, Mensch, was fällt Dir eigentlich ein! Bist Du mondsüchtig, oder was ist mit Dir los?“ ruft er, sich auf den Bettrand legend.

„Mondsüchtig? Gott bewahre! Aber Du hast doch um Hilfe geschrien! Ich habe ja ganz deutlich Deine Zammerlaute in meinem Kabinett vernommen: 3! 4! 5! 6! 7! 8! Da bist Du eben zu Hüse geilt, weil ich glaubte, man habe Dich überfallen! Die Thüre war von innen verriegelt. Ich dachte, das hätten die Spigbuben gethan und trat sie daher ein! Da springst Du aus dem Bette, schreist: Hüsel! Diebel! Mörder! und vertrittst Dich in die Ede am Fenster! Es wird aber, wie ich sehe, gar keine Spigbuben da! Sage mir deshalb bles, weshalb schreist Du so?“

Der Bettler konnte vor Lachen kein Wort hervorbringen. Endlich belam er die Sprache wieder.

„Na, die Sache ist gut!“ rief er, sich die Thränen aus den Augen wischend. „Ich werde Dir sagen, weshalb ich so geschrien, so schreien mußte! Ich belam nämlich Wadentrampp. Ich weiß nicht, ob Du dieses nichtswürdige Gefühl kennst? Es zog mir meine linke Wade rein zu einem Knoten zusammen. Ich wollte zwar nicht schreien, aber der entsetzliche Schmerz pregte mir wider meinen Willen die Töne heraus! So, da hast Du die ganze Geschichte! Aber nimm nur vor allem meinen Dank für Deine, wenn auch, Gott sei Dank, unnöthige Hüse. Du

essen gegenüber denjenigen Ländern, welche die Einfuhr von amerikanischem Fleisch verbieten oder beschränken, gesetzgebende Maßregeln vorzubereiten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar.

Der Kaiser stietete gestern Nachmittag gelegentlich einer Spazierfahrt mehrere Besuche ab und nahm nach der Rückkehr mit der Kaiserin das Diner allein ein. Heute Vormittag nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und erließ die Regierungsanordnungen.

Der Kaiser wird, wie man hört, der im Frühjahr bevorstehenden Doppelhochzeit der beiden kaiserlichen Prinzessinnen Viktoria und Elisabeth mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg bezw. dem Großfürsten Sergius von Rußland persönlich beizwohnen. Die Hochzeit soll dem Vernehmen nach in die Tage fallen, in welchen der Kaiser seinen alljährlichen Aufenthalt in Wiesbaden nimmt, so daß die Fahrt nach Darmstadt eine Anstrengung für den hohen Herrn nicht mit sich bringt.

Der Kronprinz ertheilte gestern Vormittag dem Regierungspräsidenten in Köslin, Grafen Clairon v. Hausjoville, eine Audienz, nahm darauf Vorträge und militärische Meldungen entgegen und empfing später den Lieutenant Alandt im 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47. Abends 9 1/2 Uhr besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin die Courée bei dem Fürsten Anton Radzwill.

Die Kronprinzlichen Herrschaften beehren heute Vormittag die Winterausstellung des Gartenbauvereins mit höchstem Besuche. Unter Führung des Verwaltungsvorstandes, des Hofmarschalls a. D. v. Saint Paul Maire, durchschritten die Herrschaften die ganze Ausstellung. Die Kronprinzessin war namentlich von der großen Gruppe von 3. E. Schmidt in Erfurt, die durch den Kaiserpreis ausgezeichnet ist, entzückt. Erst gegen 12 Uhr, nach mehr dem einhündigsten Aufenthalt schieben die Herrschaften mit der Versicherung, voll und ganz befriedigt zu sein. Zu den Besuchern der Ausstellung gehörten am heutigen Tage auch Graf Mollat, sowie der kaiserliche Hofschreiber nebst Gemahlin.

Die „Kreuz-Z.“ schreibt unter dem gestrigen Datum: „Die gestern von einem Berichterstatter unserer Zeitung und anderen Berliner Blättern mitgetheilte Nachricht, daß 3. königl. H. die Frau Prinzessin Friedriche Carl heute Abend oder morgen Vormittag in Berlin einreisen werde, erweist sich als unbegründet.“

Generalfeldmarschall Graf Manteuffel hat seinen Aufenthalt in Friedrichstraße um 24 Stunden verlängert und kehrt erst morgen Nachmittag hierher zurück.

Der zum Kommodore des ostasiatischen Geschwaders der deutschen Marine ernannte Kapitän zur See, Pafien, hat sich Ende voriger Woche zur Ablösung des Kontrabandiers Freiherrn v. d. Goltz nach Hongkong begeben. Am Montag dieser Woche traf Kapitän Pafien bereits in Triest ein, wo er als früherer österreichischer Marineoffizier von zahlreichen österreichischen Kameraden begrüßt wurde. Als Schiffskapitän nahm er im Jahre 1866 hervorragenden Antheil an der Seeschlacht von Hifa. Mit dem nächsten Lloyddampfer tritt Kapitän Pafien die Weiterreise über Alexandrien durch den Suezkanal nach Rio-Adien an.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Dogenlohe, hatte heute Nachmittag 1 Uhr die Ehre, von den kronprinzlichen Herrschaften empfangen zu werden.

Als Deputation zum feierlichen Empfang der Leiche Eduard Lasfers kommen die Reichstagsabgeordneten Gertel, Baumbach, Barth, Wöfel und Kypke nach Bremen.

bist ein brauer, müthiger Junge, der seinen Vater nicht im Stiche läßt! Das werde ich Dir nie vergessen!“

Jetzt war die Kette, so lagen, an mir.

„Nun wollen wir aber doch noch ein paar Stunden schlafen! Der Schmerz ist vorüber! Nein, die Gedächtnisse ist gar zu drohlich! Na, nochmals gute Nacht, Bettler!“

„Gute Nacht! Von jetzt an angenehmere Hüsel!“ rief ich, auch in mein Zimmer zurückkehrend.

Die hochkomische Affaire hatte auf mich insofern günstig eingewirkt, als ich jetzt zu schlafen vermochte und nach wenigen Augenblicken fest eingeschlummert war.

Am andern Morgen wurde beim Kaffee der Vorfall natürlich nochmals allseitig besprochen und herzlich belacht. Der Bettler aber kam den ganzen Tag über aus dem Zähnemischen und stillen Vorstübchen gar nicht heraus.

Während der Morgenstunden machte ich einen Spaziergang durch die Straßen des Städtchens, die ich in einer halben Stunde vollständig durchschritten hatte, und dann in die nächste Umgebung. So trieb ich es eine Woche lang. Der Bettler begleitete mich niemals. Er hatte, aber nahm sich dazu keine Zeit. Ebenso blieb Margarete zu Hause. Sie mußte im Geschäfte helfen und Sorge tragen, daß das Frischbrot und Mittagessen pünktlich zur Stelle war. Eines Vormittags lernte ich früher als sonst sein. Die Sehnsucht nach Gretchen war ich sonst nicht.

Sie war eben im Begriffe, in den Laden zu gehen, um ihren Vater, der mit der Ernte auf dem Felde beschäftigt war, während seiner Abwesenheit zu vertreten, als ich das Wohnzimmer wieder betrat.

„Ich gehe hinunter in den Laden“, sagte sie zu mir. „Kommt Du mit? Wir können da hübsch gemüthlich zusammen plaudern während der Zeit, wo keine Kunden kommen!“

„Und gingst Du bis an das Ende der Welt, ich ginge unbedingt mit!“ rief ich.

Sie schlug die Augen nieder. „Du Schmeißer! So komme!“ sagte sie dann lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)



Bremen, 23. Januar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Nedar“, an dessen Bord sich die Leiche Dr. Eduard Kasper's befindet, ist heute früh 5 Uhr von Southampton weitergegangen und dürfte vorwärtszueilen morgen Nachmittag um 5 Uhr in Bremerhaven eintreffen.

Strasburg i. E., 23. Januar. Gegenüber der Meldung eines auswärtsigen Blattes über eine angeblich stattgehabte Kommissionsprüfung des Landesauschusses bezüglich der Tabakmanufaktur bemerkt die „Elsaß-Lothringische Zeitung“, daß eine solche Kommissionsprüfung bisher nicht nur nicht stattgefunden habe, sondern daß für dieselbe überhaupt noch nicht einmal ein Termin anberaumt sei.

#### Rußland.

Petersburg, 23. Januar. Am 28. d. Mts. findet bei dem Kaiser und der Kaiserin im Winterpalais eine große Ballspektakel statt, zu welcher Einladungen an die höheren Beamten, Generale, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und andere Notabilitäten ergangen sind.

#### Volkswirtschaftsrat.

Berlin, 23. Januar.

In der Generaldiskussion über die Grundzüge der Unfallversicherung erklärte sich Herr Kalle im Ganzen für dieselben, aber gegen die darin vorgesehene Einschränkung auf einen Teil der in Betracht kommenden Betriebe. Diese ist nicht durch Schwierigkeiten bedingt. Man hätte so weit gehen sollen, wie die Kommission des Reichsausschusses vorgeschlag. Das Fallentlassen des Reichsausschusses bezüglich der Arbeiter mit Sympathie und steht im Übrigen auf dem Standpunkt, daß deren Versicherung kann, wo er will; für die Fälle aber, über Versicherung von freien Klassen nicht angenommen wird, fordert er subsidiarisch eine Reichsversicherung. Weist das nicht, so steht er innerlich der Vorlage freundlich gegenüber. Die Genossenschaften werden durch dieses Gesetz nicht geschaffen werden können, außer durch Zwang. Schließlich giebt der Redner seiner Meinung vor bürokratischen Maßnahmen Ausdruck und spricht sich gegen das Umlageverfahren, sowie für Deckungskapitalien aus. Auch Dr. Janien erklärt sich für den Entwurf, fürchtet aber die Komplexität der Genossenschaften. Er plädiert für Begleitversicherungsgenossenschaften. Redner fürchtet den sozialdemokratischen Einfluß in den Arbeiterauschüssen, bedauert, daß die Arbeiter von der Beitragspflicht befreit sein sollen und erklärt sich für den Reichsausschuss. Herr Hagen ist gegen die Vorlage. Er erkennt zwar den Versuch an, die Arbeiter bei der Ausführung des Gesetzes mehr als früher zu beteiligen, wenn das auch nur bei Unternehmungen der Unfälle und bei der Beugung von Schutzvorrichtungen wirklich geschieht, da ihre geringe Zahl bei den Schweregefahren und dem Reichsversicherungsamt ihre Einwirkung sehr beschränkt. Zwar ist der Reichsausschuss fallen gelassen; aber das Reich übernimmt gewisse Garantien für leistungsfähige Genossenschaften, die nicht dessen von der Gesamttheit aller Genossenschaften getragen werden sollten. Die Leistungen der Post und der Kosten des Reichsversicherungsamts müssen den Genossenschaften berechnet werden. Redner spricht sich besonders deswegen gegen den Entwurf aus, weil derselbe sich auf noch weniger Betriebe beschränkt, als es § 52 des Reichsversicherungs-Gesetzes thut, indem er ganz willkürlich den Begriff Fabrik festsetzt. Der Entwurf schlägt Werk- und Baubetriebe aus, die die ersten beiden Entwürfe einschließen, auch schließt er die landwirtschaftlichen Arbeiter aus. Redner bemängelt ferner die Organisation der Berufsgenossenschaften. Das Umlageverfahren bezeichnet er als unzulässig und fordert, daß Kapitalbedeutung oder Referenzen geschaffen werden. Er erklärt es am zweckmäßigsten, daß durch dieses Gesetz festgestellt werde, daß die Betriebsunternehmer die Arbeiter für die durch Unfälle im Betriebe verursachten Schäden schadlos zu halten haben; zweitens, daß die Betriebsunternehmer bei freien Versicherungsgenossenschaften diese Verpflichtungen zu versichern gezwungen werden, drittens, daß das Reich diese Versicherungsgenossenschaften kontrolliere und das Recht habe, die Kapitalbelegung zu verlangen.

Herr von Below erklärt sich für den Entwurf und hervorzuheben die Einigung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Herr Hofmann ist für die Vorlage, aber eine wichtige Bedenken; kleinere Industriezweige werden ohne Organisation bleiben, z. B. Dynamit- und Pulverfabriken. Der Redner erklärt sich des weiteren gegen den Arbeiterauschuss aus Besorgnis vor der Socialdemokratie, gegen die Gewarantie und gegen das Umlageverfahren. Herr Baare macht darauf aufmerksam, daß durch die Vorlage die Kommunen eine Entlastung erfahren sollen. Er schlägt, daß so viele Bestimmungen des früheren Entwurfs fallen gelassen sind. Jetzt handele es sich nur um die Eintragung der Arbeiter. Die Rollen- und Einkommensliste sei nicht im Stande, die Kosten zu tragen. Er ist daher für den Reichsausschuss und Arbeiterbeiträge. Auch dieser Redner erklärt sich gegen den Arbeiterauschuss. Durch diese Bedenken meint er für den Grundgedanken des Reichsausschusses zu sprechen. Herr Lependeker bedauert die Einschränkung der Betriebe. Die Organisation wünscht er mehr dezentralisiert. Das Fallentlassen des Reichsausschusses begrüßt er sympathisch; aber er verlangt Deckungskapitalien und spricht sich gegen das Umlageverfahren aus. Ministerialdirektor Hoffe warnt bezüglich der Einschränkung der Betriebe. Die Regierung wolle nur langsam und allmählich vorgehen, ihrer Pflicht gegen die Arbeiter ist sie sich bewußt. Sie will eine effiziente Organisation schaffen. Da aber die Erfahrungen noch fehlen, empfiehlt sie sich einer kleineren Anfang. Herr Wolff äußerte sich ähnlich wie Herr Baare.

Die Sitzung schloß nach 4 Uhr. In der heutigen Sitzung wurde die Generaldiskussion über die Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzes fortgesetzt. Kommissionsrat Heindrich-Kretsch erklärte sich für den Entwurf, obgleich derselbe viele Mängel habe, weil nur auf der Basis dieser Vorläge etwas zu erreichen möglich sei. Herr Kaufmann-Gleichen plädiert für die Aufnahme der Wasser-

gewerke, er erkennt die Pflicht der Industrie an, für die Unfallschäden selbst zu bezahlen, ist aber gegen die vorgeschlagenen Arbeiterauschüsse. Sartori-Riel spricht für Arbeiterbeiträge und für einen Referendatsrat. Dagegen bekämpft Sprenger als Arbeiter, obwohl er diesem Entwurf sehr vertrauensvoll gegenübersteht, die Arbeiterbeiträge, weil die Arbeiter diese schon im Krankentagegeld zahlen. Kade-Sorau und Hessel-Berlin sprechen für den Entwurf. Mehrer wünscht Arbeiterbeiträge und die jährliche Erhebung größerer Summen von den Betriebsunternehmern, als für ein Jahr erforderlich sind, während Wörner diesem Modus einen Referendatsrat vorzieht. Graf Fred Frankenberg ist für den Entwurf und speziell für die Beschränkung der Betriebe, gegen die Ausdehnung auf Landwirthschaft. Köplich äußert sich Graf Kanaberg. — Um 1 Uhr wurde eine Pause in den Verhandlungen gemacht.

Der Eisenformer Herr Hugo Kamen, Mitglied des Volkswirtschaftsraths, ist, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, durch Unfallverweigerung Seitens seines Arbeitgebers, der hiesigen Aktiengesellschaft „Germania“, verbannt, den Sitzungen des Volkswirtschaftsraths bezuziehen, Herr Kamen hat sich in der vorigen Session als ein Gegner des Socialismus gezeigt.

#### IV. Bericht der Cholera-Kommission.

Der vierte Bericht des Leiters der deutschen wissenschaftlichen Kommission zur Erforschung der Cholera, Geheimen Regierungsraths Dr. Koch wird jetzt veröffentlicht. Er lautet:

Kalkutta, den 16. Dezember 1883. Die mit der Untersuchung über Cholera beauftragte Kommission ist am 11. Dezember in Kalkutta eingetroffen. Die Ankunft derselben erfolgte gerade beim Abgange der Post, so daß diese Meldung erst mit der nächsten, acht Tage später abgehenden Post geschehen konnte. Hierdurch ist es allerdings auch ermöglicht, Gw. Excellenz bereits über den Beginn der Thätigkeit der Kommission in Kalkutta berichten zu können.

Die Kommission reiste am 13. November mit dem englischen Dampfer „San Budanan“ von Suva ab und erreichte Kalkutta am 11. Dezember. Das Schiff hatte in Colombo einen Aufenthalt von dreißig Tagen und in Madras von fast zwei Tagen. Diese Gelegenheit hat die Kommission benutzt, um sich über die familiären Verhältnisse dieser Orte, sowie über ihr Verhalten zur Cholera zu informieren, soweit dies bei der kurzen Dauer des Aufenthalts möglich war. In Colombo wurde keine Cholera angetroffen; den erhaltenen Mittheilungen zufolge soll die Insel Ceylon überhaupt seit etwa fünf Jahren ganz frei von Cholera gewesen sein und keineswegs, wie mehrfach angenommen ist, zu den endemischen Choleraherden gehören. In Madras herrscht dagegen augenblicklich die Cholera, in der Stadt selbst anscheinend in mäßigem Grade, dagegen heftig in einigen Städten des südlichen Theiles der Präsidenschaft, hauptsächlich in Madras und Tanjore. In den von der Kommission besuchten Hospitälern der Stadt Madras wurden zwar keine Choleraerkrankten angetroffen; aber es bot sich die erwünschte Gelegenheit, die Einrichtung des Gefängnisses zu besichtigen, sowie Erkundigungen über die Wasserversorgung und Kanalisation dieser Stadt, welche in der Geschichte der Cholera eine bedeutende Rolle spielt, einzuziehen. Außerdem erhielt die Kommission von dem mit den Choleraerhältnissen durch langjährige Erfahrung vertrauten Sanitary-Kommissioner sehr werthvolle Mittheilungen über das Verhalten der Cholera in der Präsidenschaft Madras, so daß der Aufenthalt in Madras ein für die Zwecke der Kommission sehr nützlich war.

Bei der Ankunft in Kalkutta wurde die Kommission vom deutschen Konsul empfangen und am folgenden Tage zum Surgeon General with the Government of India begleitet. Dieser nahm die Kommission in sehr lebenswürdiger Weise auf und sicherte derselben die mögliche Unterstützung sowohl in Bezug auf Beschaffung der erforderlichen Arbeitsräume als der Verfügung über die in die Hospitäler Kalkuttas gelangenden Cholerafälle zu. Er führte die Kommission nach dem Medical College Hospital, woselbst vorzüglich geeignete, mit Gas- und Wasserleitung versehene Arbeitsräume ausgeführt und der Kommission zur Verfügung gestellt wurden. Am 13. Dezember konnte die Einrichtung des Laboratoriums ausgeführt und, da ein Cholerafall ins Medical College Hospital eingeliefert war, auch sofort mit den Arbeiten begonnen werden. Am 14. Dezember konnte bereits die Section einer vom General Hospital nach dem Medical College Hospital gelangenden Choleraleiche und am nächsten Tage die Section von zwei weiteren Choleraleichen in Scalab Hospital vorgenommen werden. Mit dem hierdurch gewonnenen sehr reichlichen und für die in Aussicht genommenen Experimente vorzüglich geeigneten Material sind eine Anzahl Versuche in Gang gesetzt, und die Kommission befindet sich wieder in voller Thätigkeit.

Gegen Ende des November hatte die Zahl der Cholera-Todesfälle in Kalkutta ihr Minimum erreicht; seitdem ist sie jedoch wieder im Zunehmen begriffen und nach dem Urtheil der hiesigen Aerzte werden in der nächsten Zeit stets so viele Cholerafälle in die Hospitäler gelangen, daß es der Kommission an Untersuchungsobjekten nicht fehlen wird. Sehr wesentlich ist es auch, daß sich der Obdaction von Choleraleichen in den hiesigen Hospitälern anscheinend gar keine Schwierigkeiten entgegenstellen und daß die Obdactionen frühzeitig genug nach dem Tode vorgenommen werden können, um durch häuslich bedingte Störungen in der Untersuchung auszuschließen. In Berücksichtigung aller dieser Umstände bin ich davon überzeugt, daß in Betreff des Ortes zur Fortsetzung der Untersuchungen über Cholera keine bessere Wahl getroffen werden konnte.

Die ferneren Aufgaben, welche die Kommission in Hinblick auf die Gewinnung praktisch verwertbarer Resultate zu erledigen haben wird, habe ich zusammengefaßt und erlaube mir dieselben Gw. Excellenz im Nachstehenden vorzulegen.

I. Mikroskopische Untersuchung eines möglichst zahlreichen Obdactionsmaterials zur Erweiterung und zur Prüfung in Aegypten erhaltenen Befunde über das Vorkommen

von Bacillen in der Darmmucosa von Choleraleichen. Insbesondere auch Versuche über spezifische Eigenschaften dieser Bacillen in mikroskopischer Beziehung, um eine sichere Untercheidung derselben von anderen in Gestalt und Größe ähnlichen Bacillen zu gewinnen.

II. Nachforschungen über das Vorkommen von Cholera bei Thieren. Wiederaufnahme der Injektionsversuche mit Choleraerstoffen an verschiedenen Thiergattungen; namentlich auch mit Methoden, welche bisher noch nicht benutzt wurden, z. B. direkte Injektion in den Darm.

III. Gewinnung von Reinkulturen der im Darm der Choleraleichen gefundenen Bacillen und Benützung dieser Reinkulturen zu Injektionsversuchen an Thieren.

IV. Bestimmung der biologischen Eigenschaften dieser Bacillen, insbesondere Sporenbildung, Lebensdauer, Verhalten in verschiedenen Nährmedien und bei verschiedenen Temperaturen.

V. Desinfektionsversuche, um die Bacillen im Wachs-

thum zu verhindern resp. zu vernichten. VI. Untersuchung von Boden, Wasser und Luft in ihren Beziehungen zum Cholera-Infectionsstoff, namentlich in Bezug auf die Frage, ob derselbe in den endemischen Cholera-gebieten unabhängig vom menschlichen Körper, beispielsweise an bestimmte Veresungsvorgänge im Boden gebunden, existieren kann.

VII. Spezielle Nachforschungen über die Choleraer-

hältnisse in Indien und zwar: a. Zusammenhang der Cholera in den endemischen Gebieten mit besonderen Eigentümlichkeiten der daselbst lebenden Bevölkerung und ihrer Umgebung. b. Choleraausbrüche in Gefängnissen, unter Truppen, auf Schiffen.

c. Verhältnisse der im endemischen Gebiete der Cholera am meisten heimgefügten sowie der von der Krankheit verschonten Bläse.

d. Art und Weise der Verschleppung der Cholera über die Grenzen des endemischen Gebietes und die Wege, auf welchen die Verschleppung sowohl in Indien, als über die Grenzen Indiens hinaus stattfindet. (Die Kommission hat hierbei besonders die Beförderung der Injektion durch gewisse religiöse Gebräuche und die Ausbreitung der Krankheit durch das Pilgerwesen im Auge, ferner die Verbreitung durch Schiffahrt und auf Handelsstraßen.)

e. Die in Indien bewährte gefundenen Maßregeln zur Verminderung der Cholera in Gefängnissen und unter Truppen und die Bedingungen, unter denen in einigen indischen Städten, wie Madras, Pondichery, Guntur, Kalkutta, eine auffallende Abnahme der Choleraerkranktheit stattgefunden hat.

Die Kommission beabsichtigt für den Fall, daß die Untersuchungen über die mikroskopischen Erreger der Cholera nicht zu dem Grade von Sicherheit gelangen, um praktischen Maßnahmen zu Grunde gelegt werden zu können, den unter VII. aufgeführten Punkten eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, um Gw. Excellenz demnach praktisch verwertbare Vorschläge zur Abhaltung resp. zur Verminderung der Choleraer-

fahr für das deutsche Reich unterbreiten zu können. Dr. Koch, Geheimer Regierungsrath, Minister des Staatssecretärs des Innern, Herrn Staats-Minister von Boetticher Excellenz.

#### Vermischtes.

Odenburg, 23. Januar. Der Prozeß gegen den Schauspieler Schröder, den Theaterdirektor Rittermann und den Redakteur Hesse fand heute bei der ersten Strafsammer unter großem Andrang des Publikums statt. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte Landgerichtspräsident Beder, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Deen, die Verteidigung führten Rechtsanwält Krausfisch und Müller. Für den nächsten Anwalt Major Steinmann waren Rechtsanwält Dr. Sello aus Berlin und Rechtsanwält Caspar in Odenburg erschienen. Zunächst gelangte die Angelegenheit Schröder und Rittermann zur Verhandlung. Schröder hat bekanntlich das „Dosenlieb“ verfasst, in dem es unter anderem heißt: „Er schimpfte hintertraint, belächelt das Odenburger Land.“ Schröder beantwortete, zeugte zu vernehmen, daß schon früher, noch als Major Steinmann in Odenburg war, preussische Unteroffiziere die Odenburger Soldaten Odenburger Dosen genannt haben, das Dosenlieb sei auch zu dieser Zeit bereits verfasst worden. Als er von der Steinmann'schen Affaire hörte, habe er das Lied drucken lassen und verbreitet, eine zweite Auflage sei in Hamburg erschienen, nachdem das Lied in Odenburg veröffentlicht war. Das Lied richte sich nicht gegen Major Steinmann, sondern war im Pluralis gehalten und richtete sich gegen alle den Odenburgern von Fremden angetragene Beleidigungen. Der Gerichtshof lehnte den Beweisantrag ab. Der Staatsanwalt fand in den Worten: „er schimpfte hintertraint“ eine Beleidigung im Sinne des § 185 des Strafgesetzbuches und beantragte gegen beide Angeklagte je 50 Mark Geldstrafe. Rechtsanwält Sello beantragte, ebenfalls sämtliche Offiziere und Unteroffiziere des fünften Bataillons zu vernemen, die beklundet würden, daß Major Steinmann niemals den Ausdruck „Odenburger Dosen“ gebraucht habe; er beantragte die Angeklagten auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. Der Gerichtshof erkannte gegen Hesse auf 150 Mk., gegen Schröder auf 100 Mk., gegen Rittermann auf 50 Mk. Geldstrafe. Die Verurteilung geschah auf Grund des § 185 des Strafgesetzbuchs.

— [Lotterie.] Der zweite Hauptgewinn der preussischen Lotterie, 300000 Mk. ist in die Kasse des Stadtverordneten Degmeier in Berlin gefallen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Zülich in Halle.

10 Mark sind heute aus dem Vergleiche in Sach. B. 7. A. von dem Schiedsmann Herrn Frisch zur Armenkassa gezahlt. Halle, den 21. Januar 1884. Die Armenverwaltung.



**Bekanntmachung.**

Seit 14. d. Mts. steht aus der Gepänderverlage der königlichen Gilt- und Ge-  
räthexpedition des hiesigen Central-Vahnhofes ein Kieseloch, welcher 2 Dugend Hemden,  
1 1/2 Dugend Schürzen, 1 Dugend Hosen, verschiedene Damen-Parabere und ein Sparfließ-  
buch über 30 A enthielt, das von der Sparrasse Leipzig auf den Namen Emma Ginkel  
ausgestellt ist.

Wer über den Verbleib dieser Gegenstände Auskunft zu ertheilen im Stande ist,  
wird ersucht, Anzeige im Criminal-Commissariat, Zimmer Nr. 21, zu erlassen.  
Halle a/S., den 22. Januar 1884. Die Polizei-Verwaltung.

Durch den großen Beifall, welchen die Biere aus der

**Justus Hildebrand'schen  
Bierbrauerei in Pfungstadt**

allenthalben gefunden, namentlich auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin,  
wo dieselben allein zugelassen waren, sehe ich mich zu deren Einführung am hiesigen Platze  
veranlaßt und empfehle dieselben sowohl im Faß, wie auch in Flaschen hiermit bestens  
und zwar:

- Bock-Ale** (Salontier in strohgelber Farbe).
- Märzenbier** (goldig).
- Kaiserbräu** (kastanienbraun).
- Exportbier** (dunkelbraun).

Preisencourant ist in meinem Contor zu haben und wird auch auf Wunsch franco zugesandt.

**E. Lehmer,**  
Vergroßhandlung, Rathhausgasse 12 (Kaserne).

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem seligen  
Manne seit 1863 betriebene

**Rohschlächterei nebst Restauration**

in vollem Umfange fortsetzen werde. Für das meinem seligen Manne entgegengebrachte  
Vertrauen einem hochgeehrten Publikum bestens dankend, bitte ich gleichzeitig, dieselbe auch  
auf mich zu übertragen und verspreche ich, nur gute, preiswerthe und reelle Waare  
liefern zu wollen.  
Halle a/S., im Januar 1884.

**Wwe. Auguste Thurm geb. Richter.**

**G. L. DAUBE & Co.,  
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION**

der deutschen u. ausländischen Zeitungen  
in Halle a/S. neben dem Hauptpostamt,  
sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes  
übernehmen die Besorgung aller Anzeigen in sämtlichen Zeitungen,  
Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.  
**Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.**  
Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.  
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

**Kunstgewerbe-Verein.**

Monats-Versammlung im Saale des „Café David“  
am Donnerstag den 24. d. M. Abends 8 Uhr.  
Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Vortrag des Freiherrn von Huber - Liebenau aus München:  
„Alte und neue deutsche Denkmalpflege an und in unserer Wohnung“.
- 3) Feststellung des Programms zu der beschlossenen Concurrent-Ausstellung über  
Verteilung eines hübschen Schatzkammer-Decorations einjähriger Art.  
Gäste, auch uneingeladene, sind willkommen.

Der Vorstand.  
Staudé.

**Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.**

Durch die Güte der Herren Professoren DDr. Hering, Wärdner, Dümmter,  
Glogau, Neumann und Wellhausen sind wir in diesem Winter  
zu einer Reihe von 6 Vorträgen zum Besten unseres Vereins eingeladen. Wir bitten unsere  
Mitglieder um recht zahlreichere Theilnahme. Der zweite Vortrag findet statt:

Donnerstag den 24. Januar, 6 Uhr Abends  
im Volksschulsaale.

Herr Professor Dr. Märcker: „Justus v. Liebig  
als Naturforscher und Landwirth.“

Abonnementarten zu diesem und den folgenden vier Vorträgen sind für 3 A.  
Eintrittsarten zu jedem einzelnen Vortrag für 1 A. in der Buchhandlung von Schrödel &  
Simon, Marktplatz 23, zu haben. Die Abonnementarten sind jedesmal vorzutragen, die  
Eintrittsarten sind abzugeben. Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Der in hiesiger königlicher Strafanstalt  
aufkommende Dünger soll zur täglichen Ab-  
fuhr öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Abgabe von Geboten ist Termin auf  
den 1. Februar cr. Vormittags 9 Uhr  
im Anstalts-Büreau angesetzt, wo die Be-  
dingungen bekannt gemacht, auch schon vorher  
einzusehen sind.

Halle a/S., den 23. Januar 1884.

Die Direction der königl. Strafanstalt.

**Auction**

Sonnabend den 26. d. M. Nachm. 1 Uhr  
H. Ulrichstraße 34 (Gehlg. z. 3 Röhnen).  
O. Radestock, Auct.-Commissar.

**Kunsthistorische Vorträge.**

Siebenter Vortrag:

**Das Zeitalter der Diadochen — der Giganten-  
fries aus Pergamon.**

Montag den 28. d. Mts., 6-7 Uhr im Volksschulgebäude.

Billets à 1 A an der Kasse.

Prof. Dr. H. Heydemann.

**Neues Theater.**

Sonntag den 27. Januar



**I. humoristische Soirée  
der  
Stettiner Quartett-  
u. Couplet-Sänger**

(Herrn Hippel, Hanckel, Meysel,  
Pietro, Britton, Kleissner u. Eberius)  
Ausgewähltes u. kom. Programm!  
Anfang 8 Uhr, Kassenöffnung 6 Uhr.  
Entrée 50 Pfg.

Montag den 28. Januar II. Soirée.

Es finden nur 4 Soirées statt.

**Nachlass-Auction.**

Am Sonnabend den 26. d. M. von  
Nachm. 2 Uhr an verleihere ich große  
Brauhausgasse 26:

3 vollständige Betten, Bettz., Tisch-  
und Weißwäsche, 1 Küchenstuhl, 1  
Wäschekorb, Tisch, Stühle, 1 Sopha,  
Haus- und Küchengerät etc.

gegen Baarzahlung.

Petschick, Gerichts-Vollzieher.

**Auction**

im Zwangsvollstreckungsverfahren.  
Sonnabend den 26. d. M. Vormit-  
tags 10 Uhr verleihere ich Schulberg 8  
hier:

1 Vertiefungsmaschine, 1 Entwinder  
nebst Säure- u. Wäschflaschen, 200  
Flaschen Selterwasser, 200 leere Fla-  
schen mit Patentverschluss, 1 Reider-  
sekretär, 3 Sophas, 2 Kommoden,  
mehrere Tische, Stühle, Spiegel, vier  
lederne Koffer, 1 gr. Schaufelstiel etc.  
Hirsch,  
Gerichtsvollzieher.

**Kein Husten mehr!**

Weine Zwiebelbonbon befeuchten jeden  
Husten. Dieselben verkaufe in Paceten von  
30 A an. Carl Koch, Herrenstraße 1.

Täglich frische süße Sahnebutter,  
à 1 A, hat abzugeben wöchentlich 2 bis  
300 A gegen Nachnahme  
die Molkerei Wolan bei Gamburg.  
A. Nauck.

Ein neuer Aufwischschiff mit 2 Zinleinlagen  
ist billig zu verkaufen. Näh. Weidenpl. 6b, I.  
3 m h. Gummibaum oerf. Gütchenstr. 1, III.  
Edle Tauben in großer Auswahl  
F. Eohst, Lindenstraße 26.

**Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauft**

Nur Markt- u. Gallgassen = Gde.

H. Graefe  
Halle a. S.  
Annoncen-Expedition  
Inh. Emil Haessler

**J. Barck & Co.,**

Annoncen-Expedition,  
gr. Ulrichstr. 49, p.  
empfehlen sich zur Besorgung von  
Annoncen an das

**Halle'sche Tageblatt,**

sowie für alle andern Zeitungen  
des In- und Auslandes.  
Bedienung prompt, reell und discret.

**Generalversammlung**

der Mitglieder der gemeinschaftlichen Fabrik-  
arbeiter-Krankenkasse Donnerstag d. 31. Ja-  
nuar Abends 8 Uhr in den „Drei Schwänen“.  
Der Vorstand.

Ein anst. besch., unabh. Witwe in  
gel. Jahren, solid. Char., mit a. B., lebt  
noch in Gellg., w. hierorts i. 15. März  
oder 1. April b. e. einj., anst. u. gebild.  
Herrn dauernde Stellung. Besel. Ver-  
lebe wird beanpr. Dienst. unter R. 1.  
26846 beiderseit.

**Frauen-Missions-Verein  
von St. Ulrich.**  
Bereinsstunde: Freitag 3-5 Uhr.  
G. Richter.

**Freitag Abend  
frische hausgemachte Wurst  
und Suppe bei  
G. Friedrich,  
Bärgasse 10.**

**Interim-Stadt-Theater.**  
Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S.  
Freitag den 25. Januar 1884.  
29. Vorstellung im 1. Abonnement.  
2. und letztes Gastspiel des Herrn  
**Leo Ackermann**  
vom Stadttheater in Magdeburg.  
**Kean.**  
Schauspiel in 5 Akten von Schiller.  
Sonnabend: keine Vorstellung.

**Der Circus ist gut geeicht.  
Circus Herzog.**  
Heute Freitag 7 1/2 Uhr Abends  
**Grosse Vorstellung.**  
Neues Programm.  
**Preis-Ringkampf**  
zwischen dem preisgekrönten Athleten  
Herrn Abs aus Hamburg und dem  
Kesselschmied d. A. Bernede'schen Fabrik  
Herrn Otto Thieme.  
Auftreten der nur vorzüglich. Künstler  
und Künstlerinnen. Vorführung der  
besten Freiheits- u. Schulpferde, sowie  
Auftreten sämtlicher Clowns. Alles  
Nähere Plakate.  
Morgen Sonnabend: Doppel-Ringkampf  
zwischen Herrn Abs und Herrn  
Ferd. Kyritz aus Halle,  
Mitglied des hiesigen Athletenclubs  
sowie Herr  
H. Ritter aus Halle,  
Wursthändler.

**Aufforderung!**  
Hochmal fordere ich Herrn  
Mangold zum Entscheidung-  
Ringkampf auf.  
C. Abs,  
preisgekrönter Athlet und unbesiegbarer  
Kämpfer.

Dienstag Abend ist mit ein kleiner  
brauner Hund, auf den Namen Troll lören,  
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält  
eine Belohnung. Näheres, Freyberg's  
Garten., Restaurant.

Für den Infanzentheil verantwortlich:  
M. Ulemann in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)